

Thomas F. Schneider (Hg.)

Auszeiten vom Töten

Remarques *Im Westen nichts Neues*, *Der Weg zurück* und die Verfilmung *Arch of Triumph*

Universitätsverlag Osnabrück



V&R Academic

Erich Maria Remarque Jahrbuch / Yearbook

XXVI/2016

Herausgegeben von Thomas F. Schneider
im Auftrag des Erich Maria Remarque-Friedenszentrums

Thomas F. Schneider (Hg.)

Auszeiten vom Töten
**Remarques *Im Westen nichts Neues*,
Der Weg zurück und die Verfilmung
*Arch of Triumph***

V&R unipress

Universitätsverlag Osnabrück



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dbb.de> abrufbar.

ISSN 0940-9181

ISBN 978-3-8471-0652-4

ISBN 978-3-8470-0652-7 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0652-1 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

**Veröffentlichungen des Universitätsverlages Osnabrück
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

© 2016, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titel: Plakat zur deutschen Erstaufführung der Verfilmung von *Arc de Triomphe*, 1952.

Erich Maria Remarque-Friedenszentrum Osnabrück

Redaktion: Thomas F. Schneider

Satz: Thomas F. Schneider

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, D-96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

<i>Marc Hieger</i> »Auszeiten vom Töten« Zur Darstellung des Zivilen in Erich Maria Remarques Roman <i>Im Westen nichts Neues</i>	7
<i>Jordi Jané-Lligé</i> Res de nou a l'oest Remarques Rezeption in Katalonien	27
<i>Oleg Pokhalenkov</i> Die Besonderheiten der Struktur des Erzählens im Roman <i>Der Weg zurück</i> von Erich Maria Remarque	49
<i>Roman R. Tschaikowski</i> Роман Э. М. Ремарка <i>Der Weg zurück</i> : История переводов на русский язык (1930–2015 гг.)	61
<i>Peter Dörp</i> »Arch of Triumph« US-Spielfilm im Noir Style von Lewis Milestone (1948) nach dem gleichnamigen Roman von Erich Maria Remarque (1945)	73
<i>Ursula Meyer</i> »Lest we forget« Der Erste Weltkrieg in den Jugendbüchern von Michael Morpurgo	129
<i>Heinrich Placke</i> Theodizee (flapsig)	171
Neue Remarque-Publikationen	175
BeiträgerInnen dieses Bandes	191

MARC HIEGER

»Auszeiten vom Töten«

Zur Darstellung des Zivilen in Erich Maria Remarques Roman *Im Westen nichts Neues*

In Carl Zuckmayers *Der Hauptmann von Köpenick* äußert Hauptmann von Schlettow im Gespräch mit seinem Freund Dr. Jellinek:

Na ja, in Uniform, da geht's ja, da macht man Figur, das gibt'n kolossalen Halt, da is man 'n ganz anderer Kerl. Wissense – in Staatsbürgerkluft – da komm ick mir immer vor wie ne halbe Portion ohne Mostricht.¹

Zuckmayers Theaterstück vermittelt dem Zuschauer, dass der wahre Mensch erst mit der Uniform anfängt. Von Schlettow erscheint in Zivil in einem »Billard-café«, der nicht nur seine Uniform, sondern anscheinend auch einen Teil seiner Persönlichkeit zuhause gelassen hat. Der Bürger in Zivil ist seiner Ansicht nach eine »halbe Portion (Mensch)«, bezeichnenderweise treffen sich beide Figuren in einem eher dubiosen Etablissement, in dem leichte Damen ihrem Gewerbe nachgehen und das somit »für Militär verboten«² ist. Hier zeigt sich der Prototyp des kaiserlichen Offiziers, dessen Heuchelei, Darstellungs- und Geltungssucht Zuckmayer genüsslich karikiert. Das *Deutsche Märchen in drei Akten* – so der Untertitel seiner Komödie, welche die Wurzeln eines nationalen Größenwahns und unbeherrschbaren Militarismus in Deutschland mit viel Ironie und Sarkasmus freilegt – erscheint 1931.

Zuckmayer tritt für Erich Maria Remarques drei Jahre zuvor (zunächst als Vorabdruck vom 10. November bis 9. Dezember 1928 in der *Vossischen Zeitung*) erschienenen Roman *Im Westen nichts Neues* ein, 1933 wird der Dramatiker dafür,

1 Carl Zuckmayer. *Der Hauptmann von Köpenick. Ein deutsches Märchen in drei Akten*. Frankfurt/Main, 2002, 24.

2 Ebd., 24.

wie auch für seine Angriffe auf Joseph Goebbels Hasstiraden mit einem Aufführungsverbot belegt und flieht kurz darauf in die Schweiz.³ Das Ende des Ersten Weltkriegs und des Deutschen Kaiserreichs liegt beim Erscheinen von Zuckmayers Stück und Remarques Roman schon mehr als zehn Jahre zurück. Er ist wie Remarque ein Kriegsfreiwilliger mit Auszeichnung (beide sind Träger des Eisernen Kreuzes I. Klasse), der sich zu einem ausgewiesenen Pazifisten entwickelt, welcher sich »um Völkerverständigung und linkshumanitäre, brüderliche Erneuerung«⁴ in Wort und Tat bemüht. In der *Berliner Illustrierten Zeitung* äußert er, dass Remarques gerade erschienener Roman von Millionen gelebt worden sei und auch von Millionen gelesen werde. Dieses Buch gehöre in »die Schulstuben, die Lesehallen, die Universitäten, in alle Zeitungen, in alle Funksender, und das alles [ist] noch nicht genug.«⁵ Der bahnbrechende, aber auch umstrittene Erfolg des Romans wird Zuckmayer später Recht geben.⁶ Remarques *Im Westen nichts Neues* wird im Mai 1933 zusammen mit vielen Werken anderer durch die Nazis verfemter Autoren verbrannt, er hatte Deutschland bereits im gleichen Jahr verlassen und emigrierte ebenfalls in die Schweiz.

Kurt Tucholsky stellt 1929 kurz und bündig fest:

Das Zivil hat Lockung und Liebe getötet. Zivil tötet. Er fühlts, der Lindström [d.i. General Erich Ludendorff] – denn allemal wirft er sich in eine Phantasieuniform, die ja heute gar nicht mehr vorhanden ist, die es nicht mehr gibt, die zum historischen Maskenkostüm geworden ist. Aber es hilft nichts. Er fühlts, daß ihm das Zivil nicht steht.⁷

Damit charakterisiert Tucholsky sarkastisch die vorherrschenden politischen Zustände, aber auch den überkommenen Militarismus der Kaiserzeit. Aufflammen-

3 Volker Wehdeking. »Carl Zuckmayer«. Bernd Lutz, Benedikt Jeßking (eds.). *Metzler Autoren Lexikon. Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. Stuttgart, Weimar, 2004, 830.

4 Ebd., 829.

5 Carl Zuckmayer. »Erich Maria Remarque: ›Im Westen nichts Neues‹«. *Berliner Illustrierte Zeitung*, 31.01.1929, 174.

6 Zur Rezeption des Romans vgl. Thomas F. Schneider. »Die Meute hinter Remarque. Zur Diskussion um ›Im Westen nichts Neues‹ 1928–1930«. *Jahrbuch zur Literatur der Weimarer Republik* 1 (1995), 143–170, und am umfassendsten Thomas F. Schneider. *Erich Maria Remarques Roman ›Im Westen nichts Neues‹. Text, Edition, Entstehung, Distribution und Rezeption (1928–1930)* (inkl. synoptischer Anhang). Tübingen 2004 (Exempla Critica. Historisch-kritische Einzelausgaben zur neueren deutschen Literatur 1).

7 Kurt Tucholsky. *Deutschland, Deutschland über alles. Ein Bilderbuch von Kurt Tucholsky und vielen Fotografen. Montiert von John Heartfield*. Reinbek bei Hamburg, 1990, 16.

der Nationalismus und die zunehmenden politischen Erfolge nationaler Kräfte und Parteien, allen voran die rechtsradikale NSDAP mit Adolf Hitler, zeigen die Brüchigkeit des politischen Systems der Weimarer Republik, das Ende der 1920er Jahre vor dem Kollaps steht. Die Zeit der Notverordnungen und Präsidialregierungen ist angebrochen, und die Weltwirtschaftskrise nimmt 1929 auch in Deutschland ihren Lauf. Tucholskys satirischer Umgang mit den Protagonisten und Symbolen des untergegangenen Kaiserreichs versprochen Feindschaft, ja Todesandrohungen seitens der radikalen Rechten. Folglich beschreibt er alle Anti-Remarque-Kampagnen der politischen Rechten ätzend als »Induktionsstrom des Neides«⁸.

Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* wird nach wie vor als *der* pazifistische Roman der Weltliteratur über den Ersten Weltkrieg angesehen und erscheint gleichfalls in dieser politisch aufgeheizten Atmosphäre. Dem Erscheinen des Romans geht die Veröffentlichung von Ludwig Renns *Krieg* (1928) voraus, und beide Texte setzen, wie Linder feststellt, dem Schweigen der Literatur in Deutschland der 1920er Jahre ein stürmisches Ende, sie initiieren somit eine laute politisch-kulturelle Debatte um die literarische Darstellung des (Ersten Welt-)Kriegs, die Interpretation von Kriegserfahrungen und der Bedeutung des Krieges an sich.⁹

In der Forschung wird vielfach darauf hingewiesen, dass das Buch ein gezielter und exzellenter Marketingerfolg des Ullstein-Verlags gewesen ist.¹⁰ Untersuchungen zur Entschärfung kriegskritischer bzw. politischer Aussagen liegen vor. Die dokumentierten Korrekturen Remarques im Originalmanuskript zeigen,

- 8 Ignaz Wrobel [d.i. Kurt Tucholsky]. »Der neue Remarque«. *Die Weltbühne* 17 (1931), Nr. 19 (12.05.1931), 732. Tucholskys satirische Attacken in seinem »Bilderbuch«, die sich gegen die rechtsextreme Hetze richteten, zeigen, mit welchen hanebüchenern Unterstellungen und Behauptungen man Remarque als Autor diskreditieren und lächerlich machen wollte. Tucholsky verballhornt jegliche Kritik und stellt Remarques Kritiker als regelrechte Dummköpfe dar; vgl. Kurt Tucholsky. »Endlich die Wahrheit über Remarque«. Tucholsky, *Deutschland*, 216-218. Zur Rezeption des Romans in den 1920er Jahren vgl. Thomas F. Schneider. »Ein militanter Pazifist? Erich Maria Remarques Schriften und Interviews zum Zeitgeschehen«, Erich Maria Remarque. *Ein militanter Pazifist. Texte und Interviews 1929–1966*. Hrsg. und mit einem Vorwort von Thomas F. Schneider. Köln, 1998, 9–41.
- 9 Ann P. Linder. *Princes of the trenches: narrating the German experience of the First World War*. Columbia, 1996, 163.
- 10 Kracauer beschreibt die gezielte Umarbeitung und Veröffentlichung des Romans nach den vierten Reichstagswahlen (Mai 1928): »Der Ausfall der Wahlen bewirkte, daß man das Werk noch einbehielt und rasch einige Parteien änderte, die das Empfinden der offenbar hochgradig national gesinnten Massen hätten verletzen können«. Siegfried Kracauer. »Über Erfolgsbücher und ihr Publikum«. Siegfried Kracauer. *Das Ornament der Masse. Essays*. Frankfurt / Main, 1977, 66.

dass Autor und Ullstein-Verlag eine auf Leserschaft und deren Geschmack bzw. Erwartung abgestimmte Marketingstrategie verfolgten.¹¹ Bis zum Ende des Erscheinungsjahres (Erstdruck in Buchform: 31.01.1929) werden 1 Million Exemplare des Romans in Deutschland verkauft, in Großbritannien und Frankreich zusammen 300.000 und in den Vereinigten Staaten 215.000 Exemplare unter die Leser gebracht.¹² Günther Grass, der Remarque Mitte der 1960er Jahre im Tessin besucht hat, berichtet von dessen Widerwillen, über seinen berühmtesten Roman zu sprechen, da dieser jedes weitere Buch verschatte, das er sonst noch geschrieben habe.¹³ Klein weist auf die Veröffentlichung »im richtigen psychologischen Moment, in einer Entspannungsphase der internationalen Politik« hin.¹⁴ Somit erklärt sich auch der Erfolg von Remarques Roman im Ausland. Ein weiterer wichtiger Aspekt internationaler Wertschätzung – auch der ersten Verfilmung des Romans¹⁵ – ist sicherlich in »der Verbindung von Adoleszenz- und Kriegserzählung« zu sehen. »Von den Vätern Rechenschaft zu fordern, das bewegte die Kriegsgeneration von Frankreich bis Australien.«¹⁶

In Deutschland verurteilt die kommunistische Linke den Roman als reines kommerzielles Produkt: Remarque habe 10 Millionen Tote in die höchste Tantiemenziffer seiner Zeit umgemünzt, meint *Linkskurve*-Autor Klaus Neukrantz.¹⁷ Auch Carl von Ossietzky prangert 1932 die anhaltende »Pressehetze« und »Agitation der Rechten« gegen Roman und Autor an, welche nicht im Mindesten gerechtfertigt, geschweige denn nachvollziehbar sei.¹⁸ Remarque habe zwar »einen

11 Vgl. dazu: Thomas F. Schneider. »Krieg ist Krieg schließlich«. Erich Maria Remarque: *Im Westen nichts Neues* (1928)«. Thomas F. Schneider, Hans Wagener (eds.). *Von Richthofen bis Remarque: Deutschsprachige Prosa zum I. Weltkrieg*. Amsterdam, New York, 2003 (Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 53). 219; und Schneider, militanter Pazifist?, 11.

12 Hilton Tims. *Erich Maria Remarque. The last Romantic*. London, 2003, 55. *Im Westen nichts Neues* wurde in mindestens 55 Sprachen übersetzt und international zur »adäquaten literarischen Abbildung des Kriegs« erklärt; vgl. Thomas F. Schneider. »Im Westen nichts Neues« und das Bild des »modernen« Krieges«. *Text und Kritik [Erich Maria Remarque]* 149 (2001), 9.

13 Günther Grass. *Beim Häuten der Zwiebel*. München, 2008, 113.

14 Holger M. Klein. »Dazwischen Niemandland: *Im Westen nichts Neues* und *Her Privates We*«. Ortwin Kuhn (ed.). *Großbritannien und Deutschland. Europäische Aspekte der politisch-kulturellen Beziehungen beider Länder in Geschichte und Gegenwart. Festschrift für John W. P. Bourke*. München, 1974, 487.

15 *All Quiet on the Western Front (Im Westen nichts Neues)* (1930), USA, Regie: Lewis Milestone, 136 Min.

16 Manuel Köppen. *Das Entsetzen des Beobachters. Krieg und Medien im 19. und 20. Jahrhundert*. Heidelberg, 2005, 287.

17 Klaus Neukrantz. »Schriftsteller ziehen in den Krieg«. *Die Linkskurve* 2. (1930) 8 (August), 2.

18 Carl von Ossietzky. »Der Fall Remarque«. *Die Weltbühne* 18. (1932), 14 (05.04.1932), 548–549.

Frontroman in den unfreundlichen Farben der Wahrheit geschrieben«, aber »um Tat zu werden, dazu fehlt der Rest, auf den es ankommt«. ¹⁹ Gemeint ist die unpolitische Haltung (»Tendenzlosigkeit« des Textes), die Remarque, ihr – aus den oben genannten werbestrategischen Gründen – folgend, bestätigt hat. ²⁰ Anfang der 1930er Jahre sieht er sich dazu veranlasst, Heldenhaftigkeit, Loyalität und Kameradschaft des Weltkriegssoldaten zu glorifizieren, die sein Roman wahrheitsgemäß darstelle. ²¹ Der Roman, der doch »das stärkste Erlebnis einer Generation behandelt«, habe keine eindeutig kriegsfeindliche, pazifistische Intention, die »aus der Literatur in die Politik hineinwirken« könnte. ²² Hugo Scultius geht sogar so weit zu behaupten, dass *Im Westen nichts Neues* ein kriegsverherrlichendes Buch sei, das Gefahr, Leid und Tod als »Kriegssport« darstelle, romantisieren, kurz »pazifistische Kriegspropaganda« für den »Pfadfinderknaben« sei. ²³ Vom kommunistischen Standpunkt aus urteilt man folgendermaßen:

Der Kleinbürger, der Untertan Remarque zeigt zwar die Grauenhaftigkeit der Gasverwüstungen, die Schrecken der Materialschlacht, die sozialen und psychischen Katastrophen im Gefolge des Krieges, aber zugleich stilisierte und heroisierte er ihn. ²⁴

Konkrete politische Aussagen sucht man im Roman vergeblich, was bleibt sind allgemeine, aber eindeutig kriegskritische Kommentare und Anspielungen. Fakt ist, dass Remarque zunächst enthaltene kritische Äußerungen gegenüber Militär und Politik des Kaiserreichs relativiert bzw. diese ganz streicht. Mit der Entpolitisierung des Textes geht eine Addition von Grausamkeiten, die die Authentizität des Textes steigern soll, einher. Remarque beugt sich damit der klaren verlegerischen Strategie des Ullstein-Verlags, dessen Ansicht nach eine zu pazifistische

19 Ebd., 548f.

20 Vgl. Axel Eggebrecht. »Gespräch mit Remarque (1929). Zur Diskussion über *Im Westen nichts Neues*./Die Entstehungsgeschichte des Buches./Die inneren Motive./Faktoren des Erfolges./Weiteres Schaffen.« und Friedrich Luft. »Gespräch mit Erich Maria Remarque (1963)«. Remarque, *Ein Militanter Pazifist*, 43–51 und 118–133.

21 Erich Maria Remarque. »Haben meine Bücher eine Tendenz? (1931/32)«. Remarque, *Ein Militanter Pazifist*, 62–65.

22 Ossietzky, Der Fall Remarque, 549.

23 Karl Hugo Scultius. »Pazifistische Kriegspropaganda«. *Die Weltbühne* 15. (1929), 14 (02.04.1929), 517–522.

24 Bi. »Neue Bücher. Wirklich zurück [zu Erich Maria Remarque: *Der Weg zurück*]«. *Die Linkskurve* 3. (1931), 1 (Januar), 24.

Positionierung des Romans bestimmte (rechtsgerichtete) Leserkreise provoziert und damit für diese unlesbar gemacht hätte.²⁵

In diesem Beitrag geht es um die Untersuchung ziviler Motive in Remarques *Im Westen nichts Neues*, die schlaglichtartig und in der Manier von Einzelaspekten den Ereignissen an der Front und in den Gräben gegenübergestellt sind. Becker spricht hier vom »Topos der Heimat«, welcher ein »ästhetisches Gegenbild des Krieges« sei.²⁶ Die zivile Motivik, seien es Lazarettaufenthalt, Heimaturlaub oder der Besuch der französischen Frauen im Hinterland der Front, bildet kein zusammenhängendes Gefüge, welches aus dem Gesamtkonstrukt des Romans hervorsticht. Die Einzelepisoden, die ziviles (Wiederer-)Leben, vor allem aus der Sicht des Protagonisten und Ich-Erzählers Paul Bäumer schildern, sind stark gerafft und schwerpunktartig ausgestaltet.

Der Begriff Zivil (lat. *civilis*) bedeutet zunächst bürgerlich (Bürgerstand) oder bezeichnet bürgerliche Kennzeichen (Benehmen, Kleidung). Als abgrenzend gegen jeden nicht-bürgerlichen Bereich steht er besonders als Gegenbegriff dem Militärischen gegenüber; etwa wenn im Militärjargon von Zivilisten als Nicht-angehörige einer Armee gesprochen wird.²⁷ Ein zentrales ziviles Motiv bei Remarque ist die Heimkehr des Soldaten. Auch im Roman stehen die »einschneidende Trennung von den Daheimgebliebenen« durch den Krieg und die dadurch verursachten Veränderungen auf allen Seiten im Vordergrund, die letzten Endes »die ersehnte Heimkehr zum Problem und zur Enttäuschung werden lassen«.²⁸

Wie politische Anspielungen und Aussagen sind auch die zu betrachtenden zivilen Motive mehrdeutig und relativ. Becker stellt dies insbesondere für die Darstellung der Heimat (d.h. der heimatlichen Erfahrungswelt Paul Bäumers) fest.²⁹ Sie »repräsentiert den Ort des Nichtkriegs und damit des Friedens«.³⁰ Bäumer und seine Kameraden denken häufig an die Heimat bzw. das Zivilleben, welche einen, wenn auch nur recht kleinen, Fixpunkt in all ihrer inneren Zerrissenheit und Hilflosigkeit im Kriegsgebiet darstellen:

25 Schneider, *Remarques Roman*, 280–283. Aufgrund fehlender Dokumente sind die verlagsinternen Motive für diese Überarbeitungen bzw. Streichungen in der ersten Romanfassung nicht verifizierbar, aber ökonomische Erwägungen scheinen hier plausibel und wahrscheinlich zu sein; ebd., 409.

26 Thomas Becker. *Literarischer Protest und heimliche Affirmation. Das ästhetische Dilemma des Weimarer Antikriegsromans*. Butzbach-Griedel, 1994, 76.

27 Vgl. dazu: Jacob Grimm, Wilhelm Grimm. *Deutsches Wörterbuch*. Bd. 15. Leipzig, 1956, 1724–1727.

28 Elisabeth Frenzel. *Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*. Stuttgart, 2008 (Kröners Taschenausgabe 301), 321.

29 Becker, 76.

30 Ebd., 76.

Seit wir hier sind, ist unser früheres Leben abgeschnitten, ohne daß wir etwas dazu getan haben. [...] Die älteren Leute sind alle fest mit dem Früheren verbunden, sie haben Grund, sie haben Frauen, Kinder, Berufe und Interessen, die schon so stark sind, daß der Krieg sie nicht zerreißen kann. Wir Zwanzigjährigen aber haben nur unsere Eltern und manche ein Mädchen.³¹

Bornebusch attestiert dem Roman »schroffe Übergänge und kontrastierende Episoden«, denen »wiederholt ein filmischer Charakter zugeschrieben« worden ist. »Die Episodenreihung und die an einigen Stellen zu beobachtende Fragmentarisierung des Textes [weist] eine gewisse Affinität zur Schnitttechnik des Films [auf].«³² Die Episodentechnik will Authentizität und Unmittelbarkeit erzeugen, was wiederum die Entwicklung detaillierterer und größerer Handlungszusammenhänge ausschließt. In seiner nüchternen, klaren und präzisen Sprache und intendierten Authentizität wird *Im Westen nichts Neues* der Neuen Sachlichkeit zugeschrieben. »Die Gefühle des Protagonisten werden – obwohl aus der Ich-Perspektive geschildert – ausgesprochen zurückhaltend vermittelt, dies entspricht antipsychologischen, neusachlichen Forderungen.«³³

Der Mangel an Entwicklungen bestätigt, dass der Gegenstand dieses Romans [d.h. der Krieg und seine Umstände] nicht die Rekonstruktion des vergangenen (prozesshaften) Geschehens ist, sondern das *Bild* der Erinnerung an den Krieg.³⁴

In diesen überschaubaren und abgeschlossenen Episoden richtet der Autor »in dem unfassbaren Zusammenhang des unmenschlichen Geschehens intime, überschaubare Räume ein, die identifizierendes Wiedererkennen möglich machen. Remarque familiarisiert und sentimentalisiert das (gesellschaftliche) Unglück.«³⁵ Die Ereignisse in der Heimat stellen einmalige, einprägsame Schlaglichter dar, deren Anordnung im Text sprunghaft erscheint.

Um einen Ort der Sicherheit, Geborgenheit und Ruhe zu erreichen, müssen weite Strecken und viele Kilometer zurückgelegt werden, die das Kriegsgrauen für

31 Erich Maria Remarque. *Im Westen nichts Neues. Roman*. Mit Materialien und einem Nachwort von Tilman Westphalen. Köln, 1992, 23.

32 Herbert Bornebusch. *Gegen-Erinnerung. Eine formsemantische Analyse des demokratischen Kriegsromans der Weimarer Republik*. Frankfurt/Main, Bern, New York, 1985 (Literarhistorische Untersuchungen 2), 124.

33 Denis Herold. »*Im Zeitalter der Sachlichkeit muß man romantisch sein, das ist der Trick.*« *Formen und Funktionen der Neuen Sachlichkeit in Erich Maria Remarques Romanen*. Marburg, 2012, 87.

34 Bornebusch, 125.

35 Ebd., 127.

Bäumer aber nur geographisch in die Ferne rücken. Die vertrauten Landschaftseindrücke auf der Zugfahrt von der Front in die Heimat vermitteln dem Protagonisten Ruhe, gestatten ihm innere Einkehr, aber zugleich wirken sie auf ihn auch verstörend, beängstigend:

Ich liege auf manchem Bahnhof, ich stehe vor manchem Suppenkessel; ich hocke auf mancher Holzplanke; dann aber wird die Landschaft draußen beklemmend, unheimlich und bekannt. An den abendlichen Fenstern gleitet sie vorüber, mit Dörfern, in denen Strohdächer wie Mützen tief über gekalkte Fachwerkhäuser gezogen sind, mit Kornfeldern, die wie Perlmutter im schrägen Licht schimmern, mit Obstgärten und Scheunen und alten Linden. Die Namen der Stationen werden zu Begriffen, bei denen mein Herz zittert. [...] Eine Schranke, vor der Bauern warten, Mädchen, die winken, Kinder, die am Bahndamm spielen, Wege, die ins Land führen, glatte Wege, ohne Artillerie.³⁶

Kinder, Frauen und alte Menschen gibt es nicht an der Front. Das neue, in den Erzählerblick geratene Personal zeigt die Abwesenheit des Krieges. Die Landschaftsimpressionen haben einen nahezu sehnsuchtsvoll-romantischen Charakter. Sie verlangsamen den Handlungsgang, bieten auch dem Leser Möglichkeiten des Innehaltens, der Beruhigung, wie Bekes feststellt.³⁷ Eine Präzisierung von Orten und Zeiträumen bleibt hier – wie im gesamten Roman – aus. Was für die Darstellung des Front-Krieges feststellbar ist, gilt auch für die Gestaltung der Heimatelebnisse: Es geht um Augenblickliches, sofort Reflektierbares; somit bezeichnen Krieg und ziviles Leben »reine Gegenwärtigkeit[en] im Hier und Jetzt des Erlebens«.³⁸ Der Erzähler ist »auf den Augenblick fixiert und verdichtet die Augenblickserfahrungen zu einprägsamen Bildern und Situationen«.³⁹ Der Leser übernimmt so Sicht- und Denkweise Paul Bäumers im Sinne eines erlebenden Ich-Erzählers.

Die Heimatepisoden stellen wie andere Handlungsräume des Romans, z.B. das Hinterland der Front oder die Front selbst, eher typisierte Räume und Orte dar.⁴⁰ Es fehlen genaue Zeit- und Ortsangaben, nur vorsichtige Hinweise im Text verweisen beispielsweise auf Osnabrück, die Geburtsstadt des Autors, wie das Auf-

36 Remarque, *Im Westen*, 143.

37 Peter Bekes. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues*. München, 1998 (Oldenbourg-Interpretationen 90), 40.

38 Hubert Rüter. *Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues. Ein Bestseller der Kriegsliteratur im Kontext. Entstehung-Struktur-Rezeption-Didaktik*. Paderborn, München, Wien, Zürich, 1980, 67.

39 Ebd., 78.

40 Bekes, 40.

tauchen von Bergsilhouetten und des Dolbenberges (gemeint sind die Höhenzüge des Teutoburger Waldes und der Dörenberg⁴¹) oder auch die Erwähnung der Bremer Straße bei der Ankunft des Zuges.⁴² In der Gesamtkomposition befindet sich der Heimaturlaub Paul Bäumers in der Mitte des Romans (Kap. 7, welches zusammen mit Kap. 6 als zentral und strukturierend angesehen wird).⁴³ Es ist das längste Kapitel des Romans. Paul ist von der Schulbank eines Gymnasiums direkt an die Front gekommen, als Freiwilliger, wie alle anderen Mitschüler seiner Klasse. Im Leben unerfahren, von seinen Lehrern manipuliert, gerät er in die Todesmühlen der Westfront, die er nur in der solidarischen Frontgemeinschaft mit anderen überlebt. Obwohl er wie seine Kameraden grausam tötet, um nicht getötet zu werden, also zum Täter wird, ist er ebenso ein (Kriegs-)Opfer. Paul Bäumer ist zu jung, um an der 1914 aufkommenden Massenhysterie und Kriegsbegeisterung teilgehabt zu haben. Die Figur versteht wenig von den sie umgebenden Verhältnissen und kann diese noch weniger beeinflussen.⁴⁴ Krimmer spricht deshalb von einem »naïve protagonist«, als eine bewusste Wahl Remarques, und es sei demnach an den Lesern seines Romans, Bäumers Gedankenwelt, sein Innerstes zu vollenden, was die Figur in ihrem kurzen (Front-)Leben gar nicht zu Wege bringen kann.⁴⁵ Erlittene Schikane und Drangsal führen zwangsläufig zu einer Paralyse der Selbstentwicklung, Selbstentfaltung. Der Protagonist tritt in seiner persönlichen Entwicklung auf der Stelle, verharnt in Resignation und Untätigkeit. Besonders deutlich zeigt sich dies im Zusammenbruch einer vorgeblich stabilen und verinnerlichten »Welt der Arbeit, der Pflicht, der Kultur und des Fortschritts«⁴⁶, die in eine Zukunft führen sollte. Dieser kann als Initiation in die Schreckenswelt des Krieges, Tod und Vernichtung angesehen werden und markiert zugleich das Zerschneiden aller Bande zu einer vormals friedlichen, sicheren Existenz und ihrer menschlichen Werte. Die Trennung des Individuums von Familie, zivilem Umfeld und Leben ist unumkehrbar. Als Paul Bäumer während des Heimaturlaubs seine krebskranke Mutter wiedertrifft, fühlt er sich wie

41 Dem einzig vollständig erhaltenen, ältesten Manuskript und der darauf fußenden Typoskriptfassung (1928) zufolge war zunächst auch vom »Dörenberg« die Rede, vgl. Schneider, *Remarques Roman Im Westen nichts Neues*, (synoptischer Anhang) 152.

42 Remarque, *Im Westen*, 144–143.

43 Helmut Liedloff. »Two war novels. A critical comparison«. *Revue de littérature comparée* 42 (1968), 396ff; zitiert nach: Rüter, 79.

44 Brian Murdoch. »In its German context, *All Quiet on the Western Front* is a pacifist novel«. Noah Berlatsky (ed.). *War in Erich Maria Remarque's »All quiet on the Western Front«*. Detroit, New York, San Francisco, New Havn/Conn, Waterville, Maine, London, 2013 (Social issues in literature), 70.

45 Elisabeth Krimmer. »*All quiet on the Western Front* does not include an effective pacifist politics«. Berlatsky, 78.

46 Remarque, *Im Westen*, 17.

ein Fremder im eigenen Elternhaus. Im Gespräch mit seiner Mutter bagatellisiert er seine Kriegserlebnisse, kann ihr nicht die Wahrheit schildern. Innerlich haben sich beide Figuren weit voneinander entfernt, entfremdet. Pauls Mutter ist ein kranker und angsterfüllter Mensch, zu dem er nicht mehr zurückfindet. Man spürt in dieser Szene die vormals tiefe und innige Verbindung der beiden, aber aus Rücksicht und Angst belügt der Sohn seine Mutter, um sie zu schützen und nicht zu beunruhigen. Die wahre Familie sind die Frontkameraden geworden, zu denen Paul Bäumer zurückkehren wird. Heimat ist für ihn somit »kein ungebrochenes Gegenbild des Krieges mehr«. ⁴⁷

Die in der frühesten Arbeitsplanung des Romans skizzierte Szene der Beerdigung von Bäumers Mutter fällt in der ersten Druckfassung heraus. Diese Szene hätte eine Parallele zur Autorenbiographie dargestellt, denn die Mutter des Autors (Anna Maria Remarque), für deren Besuch Remarque das Duisburger Lazarett, in dem er sich seinerzeit befand, hatte verlassen dürfen, starb 1917. ⁴⁸ In den Notizen heißt es: »Lazarett – Mutter stirbt, er sieht sie nicht mehr – ist stumpf, erkennt sie nicht – *ich muß wohl weinen denkt er nachts – tut es – erst, als der Sargdeckel fällt, geht's los-zurück [...]*«. ⁴⁹

In der jüngsten erhaltenen Vorabplanung waren für die »Bücher-Szene«, in der sich Paul Bäumer mit der in der Schulzeit gelesenen Literatur auseinandersetzt, sich diese wieder zurück in sein Gedächtnis holen will, noch 1 ¼ Seiten eingeplant. ⁵⁰ Im Roman ist sein Ringen mit den vormals vertrauten und wertvollen Worten seiner Bücher im 7. Kap. auf folgende Zeilen zusammengeschrumpft:

Müde stehe ich auf und schaue aus dem Fenster. Dann nehme ich eines der Bücher und blättere darin, um zu lesen. Aber ich stelle es weg und nehme ein anderes. Es sind Stellen darin, die angestrichen sind. Ich suche, blättere, nehme neue Bücher. Schon liegt ein Pack neben mir. Andere kommen dazu, hastiger – Blätter, Hefte, Briefe. Stumm stehe ich davor. Wie vor einem Gericht. Mutlos. Worte, Worte, Worte – sie erreichen mich nicht. Langsam stelle ich die Bücher wieder in die Lücken. Vorbei. Still gehe ich aus dem Zimmer. ⁵¹

Die Anknüpfung an vertraute Gedanken scheitert, die »Heimkehr« zu (jugendlichem) Wissen, zu alten Wünschen und Hoffnungen ist Paul unmöglich. Dies ist ein Prozess, der zugleich schmerzhaft und unausweichlich ist, wie die schlagwort-

47 Becker, 78.

48 Schneider, *Remarque Roman Im Westen*, 167.

49 Ebd., 168. Hervorh. im Manuskript (dort Unterstreichungen).

50 Ebd., 187. Diese Arbeitsplanung entspricht inhaltlich im Wesentlichen dem ältesten erhaltenen Manuskript (1928); ebd. 185 und 193. Vgl. Remarque, *Im Westen*, 157.

51 Ebd., 159f.

artige Komprimierung seiner Gedanken zeigt. Literarisches und kulturelles Wissen stellt kein Mittel mehr dar, um seine Lebenskrise zu lösen.⁵² Durch das Kürzen der »Bücher-Szene« kommt es zu einer einprägsamen Verdichtung der Gefühle des Protagonisten, die letztlich, auch an anderen Stellen des Romans, häufig zu lapidaren, hilflosen Schlussfolgerungen führen, die den Leser ratlos, betroffen zurücklassen (vgl. oben: »Vorbei. Still gehe ich aus dem Zimmer.«)

Die eingangs erwähnte Figur Hauptmann von Schlettows findet in Remarques Roman ihre Entsprechung in der Gestalt eines Majors, auf den Paul nach einigen Tagen in seiner Heimatstadt trifft:

Als ich aus der Kaserne zurückkomme, ruft mich eine laute Stimme an. Ich drehe mich um, ganz in Gedanken, und stehe einem Major gegenüber. Er fährt mich an: »Können Sie nicht grüßen?«

»Entschuldigen Herr Major«, sage ich verwirrt, »ich habe Sie nicht gesehen.«

Er wird noch lauter: »Können Sie sich auch nicht vernünftig ausdrücken?«

Ich möchte ihm ins Gesicht schlagen, beherrsche mich aber, denn sonst ist mein Urlaub hin, nehme die Knochen zusammen und sage: »Ich habe Herrn Major nicht gesehen.« [...]

Er kommandiert: »Zwanzig Schritt zurück, marsch, marsch!«

In mir sitzt die dumpfe Wut. Aber ich kann nichts gegen ihn machen, er läßt mich sofort festnehmen, wenn er will. So spritze ich zurück, gehe vor und zucke sechs Meter vor ihm zu einem zackigen Gruß zusammen, den ich erst wegnehme, als ich sechs Meter hinter ihm bin.«⁵³

Uniform und Rangabzeichen klassifizieren den Menschen in der Heimat, zeigen seine Stellung in der Militärhierarchie. Schikane und Erniedrigungen in der Öffentlichkeit sind legitimiert. Das Gehabe und der Machtmissbrauch von frontunerfahrenen Offizieren wird im Roman mehrfach kritisiert (so vor allem in der Figur des Unteroffiziers Himmelstoß, bevor er vom Ausbilder zum Frontsoldaten degradiert wird). Militärischen Konventionen und Regularien wird besonders in der Heimat größter Wert beigemessen, auf ihnen wird bestanden bzw. sie werden exzessiv durchgesetzt. Somit hat der Mensch in Uniform zu parieren, ein Vorgesetzter kann mit ihm machen, was er will. Ist der Riss zwischen Front und Etappe bzw. Fronthinterland schon groß, so ist die Kluft zwischen dem Frontsoldaten und seiner Heimat unüberbrückbar. Paul Bäumer empfindet ein tiefes Entfremdungsgefühl gegenüber dem Rest der Welt, deshalb glaubt er auch an die Einmaligkeit

52 Bekes, 77.

53 Remarque, *Im Westen*, 150–151.

seiner Kriegserfahrungen.⁵⁴ Diese Entfremdung führt dazu, in der Front eine neue Heimat zu sehen, obwohl Paul sich nach der Begegnung mit dem Major schnell umkleidet und seine Heimatstadt nun nur noch in ziviler Kleidung besucht. Die im Manuskript noch enthaltene Beförderungsszene vor der Heimfahrt fällt in der ersten Druckfassung folgerichtig heraus, da Unteroffizierstressen militärische Repräsentation und Reputation bedeutet hätten, welche die Hauptfigur kategorisch ablehnt.

Ich werde zur Schreibstube gerufen. Der Kompagnieführer gibt mir den Urlaubsschein und Fahrschein und wünscht mir gute Reise. Dann erzählt er mir, daß ich mir Tressen besorgen könne. In den nächsten Tagen käme meine Beförderung zum Unteroffizier heraus. Ich nicke und sehe nach, wieviel Urlaub ich habe.⁵⁵

Remarques Kritik am abstrusen Kadavergehorsam wäre mit dem Beibehalten dieser Szene nur halb so vernichtend ausgefallen. Das Ablegen der Militärkleidung stellt auch eine Art Fluchtstrategie in seine alte, vertraute und friedliche Welt dar. Soldat Bäumers will wieder Sohn Bäumers sein, dennoch ergibt sich für ihn die ersehnte »Veränderung seines Bewusstseins«⁵⁶ nicht. In ihm wird zwar immer noch der Jugendliche gesehen, der aber nun zum »jungen Krieger« geworden ist, dem die Erwachsenenwelt das Rauchen und Trinken zugesteht.⁵⁷ Scheinbar fühlt Paul sich innerhalb seiner vertrauten heimatlichen Örtlichkeiten wohl, er genießt den Blick in den blauen Himmel durch das Laubdach der Kastanien und den Blick auf die Margaretenkirche (gemeint ist hier die Osnabrücker Katharinenkirche⁵⁸). Doch dies ist nur eine oberflächliche innere Ruhe, denn »mit den Leuten kann [Bäumers] nicht fertig werden.«⁵⁹ Niemand versteht ihn und das, was er im Krieg bisher erleiden und durchmachen musste, Kriegsglorifizierungen und vorgefasste Phrasen durchziehen den Besuch seiner Heimatstadt. Das scheinbare Verständnis seiner ehemaligen Lehrer (»Na, wie steht es draußen. Furchtbar, furchtbar, nicht wahr? Ja, es ist schrecklich, aber wir müssen durchhalten.«⁶⁰) durchschaut er als aufgesetzt, ideologisch. Er verhält sich dennoch rollenkonform, eben wie ein ehemaliger Schüler. Es liegt dem Protagonisten fern, die realitätsfernen und kriegsverherrlichenden Vorstellungen der Väter- oder Lehrergeneration, d.h. des Wilhelminischen Establishments, in Frage zu stellen oder gegen sie zu opponie-

54 Linder, 57–58.

55 Vgl. Schneider, *Remarques Roman Im Westen*, (synoptischer Anhang) 148.

56 Bekes, 76.

57 Remarque, *Im Westen*, 154.

58 Vgl. Schneider, *Remarques Roman Im Westen*, (synoptischer Anhang) 160.

59 Remarque, *Im Westen*, 153.

60 Ebd., 153.

ren. Hüppauf stellt fest, dass den Soldaten ihr »Erfahrungskontinuum verlorengegangen« sei. Mit der Welt außerhalb oder vor dem Krieg verbinde sie deshalb nichts mehr,⁶¹ dieser Gedanke ist in der Einsicht in die Unabänderlichkeit der Dinge begründet, d.h., dass Paul Bäumer und anderen Heimkehrern die Glaubwürdigkeit ihrer Kriegserfahrungen abgesprochen wird. Sie wännen sich machtlos und ohnmächtig gegenüber der ihnen entgegengebrachten Ignoranz und dem ideologischen Mauerwerk in den Köpfen der Menschen. In das »System der Front« »gehören [demnach] die Körper der Soldaten mit der Routine ihrer Bewegungen«, ihres Handelns und Denkens.⁶² Somit ist Heimat »für Bäumer kein ungebrochenes Gegenbild des Krieges mehr«.⁶³ Er wurde von »einem falschen Erinnerungsbild geleitet [...] [und hat] das Bewusstsein des eigenen früheren Daseins verloren«. Der Protagonist verliert ganz klar den Kampf gegen die heimatischen Widerstände, Kriegsrealitäten anzuerkennen, und scheitert somit tragisch.⁶⁴ Man kann dies auch als seelischen Tod der Hauptfigur, der ihrem späteren physischen vorausgeht, deuten.

Signifikant ist das Versiegen funktionaler Kommunikation, Paul ist der Bierischpatriotismus zuwider, er will nichts auf diesen entgegenen und betrinkt sich stattdessen.⁶⁵ Hüppauf sieht darin »Verzerrungen«, d.h. schwere Störungen in der Kommunikation zwischen den Heimkommenden und Daheimgebliebenen, die ein Resultat der traumatischen Fronterlebnisse und Erfahrungen sind: Das Unvermögen sich engsten Verwandten und Freunden mitzuteilen, Passivität und Fremdheit als auch gelegentlicher exzessiver Alkoholgenuss gehören zu den häufigsten Berichten über die Zeit des Fronturlaubs.

Ein zentraler Aspekt des Bruchs mit der Heimat ist auch in der Erfahrung von Tod und Töten zu sehen. Als selbstverständliche Bestandteile des Alltags an der Front müssen sie dem Soldaten auf Urlaub die zivile Welt entfremden, diese als unwirklich erscheinen lassen. In den Augen der anderen umgibt Paul Bäumer eine Art Aura des Geheimnisvollen bzw. des Grauenhaften. Zahlreiche schriftliche Zeugnisse wie Briefe, Tagebücher oder Berichte belegen dies.⁶⁶ Klein weist treffend auf Folgendes hin:

61 Bernd Hüppauf. »Der Tod ist verschlungen in den Sieg«. Todesbilder aus dem Ersten Weltkrieg und der Nachkriegszeit«. Bernd Hüppauf (ed.). *Ansichten vom Krieg. Vergleichende Studien zum Ersten Weltkrieg in Literatur und Gesellschaft*. Königstein/Ts., 1984 (Hochschulschriften Literaturwissenschaft 61), 84.

62 Ebd., 84.

63 Becker, 78.

64 Frenzel, 321.

65 Remarque, *Im Westen*, 155.

66 Hüppauf, 64.